

## Predigt im Kantatengottesdienst J.N. Hanff: Gott sei uns gnädig

Im Hamburger Michel ist in einem höchst prunkvollen Grab ein Universalgenie des Barock begraben. Johann Mattheson. Er war begnadeter Musiker, aber auch Musikwissenschaftler. Musik soll ihren eigenen Regeln folgen. Es sollen nicht Regeln gebildet werden, um die Musik in ein scheinbar wohlgestaltetes Korsett zu zwängen. Musik soll nicht gespielt werden, nur um sich an Gott zu ergötzen, sondern vielmehr, um den Menschen zu gefallen und sie zum Tanzen zu bewegen. Mattheson prägte daher ein für seine Zeit untypisches, gesellschaftlich ausgerichtetes Musikverständnis. Es mag durchaus sein, dass sein wichtigster musikalischer Lehrer hier seine Spuren hinterlassen hat. Johann Nikolaus Hanff. Seine gesamte musikalische Grundausbildung und Prägung bekam Mattheson von Hanff. Über dessen Leben ist nur wenig bekannt. Hanff stammt aus Thüringen und ist der Sohn des Wechmarer Gastwirts und Gemeindevormundes Andreas Hanff, er wurde zu Gossel geboren, weil sein Vater dort eine Pachtgastsstätte für ein Jahr betrieb, ab 1668 besuchte er die Wechmarer Schule. Er ging bei seinem Onkel Markus Hanff, dem Domorganisten zu Regensburg, in die Lehre und wurde 25-jährig Organist in Hamburg. Bis 1696 war Hanff dann Organist am Eutiner Hof. Nach der Auflösung des Hofes im Jahr 1705 kehrte er vermutlich nach Hamburg zurück, wo ihm 1706 und 1711 zwei Kinder geboren wurden. Mattheson war Pate des 2. Kindes. Am 26. August 1711 übernahm er die Organistenstelle am Schleswiger Dom, verstarb jedoch einige Monate später im Alter von 43 Jahren. 7 Choralbearbeitungen und drei Kantaten sind von ihm erhalten geblieben, er zählt neben Dietrich Buxtehude zu den bedeutendsten Vertretern der hansischen Orgelkunst.

Die Textgrundlage der Kantate ist der 67. Psalm, ein Erntelied. Hanff vertont den Text so, dass man unwillkürlich ins Mitschwingen kommt. An manchen Stellen fast ins Tanzen. Es wird ihnen auffallen, dass in den einzelnen Abschnitten immer der Chor anfängt, ganz oft eine Chorstimme, die anderen folgen. Als wolle einer den anderen anstecken, ins Lob und in die Freude mit einzustimmen, bis alle mitsingen, sich nicht entziehen können, alle Stimmen alle Instrumente. Dass alle Völker jauchzen und sich freuen- das ist der zentrale Zielpunkt der Kantate. Alle Völker jauchzen, sie bekriegen sich nicht mehr. Es wird nicht mehr Unfriede gesät, sondern Freude und Dank. **Er lasse uns sein Antlitz leuchten.** Wir singen diese Kantate in eine Welt hinein, in der Flüchtlingsströme unterwegs sind, Menschen zu Unrecht verfolgt werden. Und singen dass vielleicht stellvertretende für die, die nicht mehr singen können und mögen. In der Hoffnung, dass auch jeder Klang und jeder Gesang in dieser Welt seine Kraft entfaltet, Herzen verändert. Und wenn sie das singen so wie Hanff es komponiert hat, zaubert das schon ein Lächeln auf das Gesicht. ( evtl. einmal Tenor oder Violine das Thema).

Dem Bibeltext folgend, komponiert Hanff dann die gesungene Pause. Sela.

Der Schlußteil des ersten Satzes nennt das Ziel der Freude: Erkenntnis. Erkenntnis wächst aus der Freude. Wir haben eine sehr lange in Sprichworten belegte Tradition, die Erkenntnis in der Angst und der Not begründet: Not lehrt beten, Aus Schaden wird man klug. Die Bibel begründet Erkenntnis in der Freude. Hier lerne ich den Gott kennen, der in unendlicher Geduld und Schöpferkraft, in immer neuer Phantasie das Leben schafft. Hier nimmt die Bibel das vorweg, was man heute als Salutogenese kennt. Menschen lernen aus Freude. Wenn

das Herz nicht voll Panik und Stress ist, sondern erlöst ist und Freiheit fühlt. **Dass wir auf Erden erkennen seinen Weg.** Hanff komponiert das so, dass er die Melodie vom Himmel auf die Erde und in fröhlicher Melodie wieder zum Himmel führt. Auch sichtbar in der Auswahl der Stimmen, zuerst die höchste, der Sopran, dann der Bass, die tiefste. Dreimal erklingt dieses Thema. Warum er es ausgerechnet uns im Tenor dieses schöne Thema vorenthalten hat, ich hätte schon Lust, ihn danach zu fragen. Vielleicht hat er es aber sehr bewusst dreimal komponiert. Die drei ist eine der großen facettenreichen Symbolzahlen für Gott, die Dreieinigkeit und das Leben insgesamt (Anfang, Mitte, Ende).

Dank und Freude der Völker vertont Hanff dann in kleinen Solopartien, die Herr Metzner den einzelnen Chorstimmen anvertraut hat. Hanff ist hier ein typischer Vertreter der norddeutschen Kantate, in einem Wechsel von Chor und Solisten oder auch Chorgruppen. Auch hier erlebe ich die Einzelstimmen, so als ob sie das Herz, den ganzen Menschen zum Schwingen und zum Klingen bringen wollen. Die Völker freuen sich--- worüber? Über eine gute Regierung. Und die zeichnet sich nicht dadurch aus, dass sie die Lobbyinteressen Einzelner bedient, oder die Interessen von Gruppierungen und Parteien, sondern die Völker recht, gerecht richtet. Mit Richten meint der Psalm hier mehr als Urteilen. Ausrichten auf den Schöpfer und Vollender hin und nicht auf den nächsten Wahltermin. Und hier veranstalten unsere Instrumentalisten ein Streichkonzert, das Freude bereitet. Das ist beileibe nicht bei allen Streichkonzerten der Fall. Hier bei uns soll das Herz jubeln. Und manchmal kann das nur die Musik. Sie leistet so einen wesentlichen Beitrag zur Lebens- und Überlebensfähigkeit der Menschen. Auch in unserer Stadt.

Im Schlußsatz läßt Hanff die drei Unterstimmen des Chores den Bibeltext singen. Der Sopran als höchste Chorstimme singt die dritte Strophe eines Lutherliedes über ebendiesen Psalm 67. **Es danken Gott und loben dich.** Eingewoben in ein Geflecht von Chor und Instrumentalstimmen klingt die Melodie nicht bestimmend heraus. Vielleicht ein Sinnbild für Lob und Dank aller Völker. Es danken dir Gott die Völker. Es segne uns Gott und alle Welt fürchte ihn. Den fürchten, der gibt und segnet. Heute fürchtet man die, die nehmen. Die die Macht an sich reißen und für sich behalten wollen. Man fürchtet die, die ein unsichtbares Machtgeflecht ausgespannt haben. Die Bibel sagt: Fürchte den, der dir alles gibt. Das heißt: die Furcht soll dem gelten der mich liebt. Als Willy Brandt in kritischer Phase Heinrich Albertz zum Innensenator in Berlin machte und der zweifelte, sagte Brand. Heinrich Du kennst wenigstens die 10. Gebote. Und Albertz sagte, das erste war wichtig. Ich wusste vor welchen Herren ich zu knien hatte und vor welchen nicht. Genau diese Freiheit ist gemeint. Alle Welt fürchte ihn. Aller Welt wünschen wir diese Freiheit. Eine Freiheit, gewachsen aus einer Erkenntnis die in der Freude und Dankbarkeit wurzelt. Gott sei uns gnädig und segne uns, dass wir auf Erden erkennen seinen Weg unter allen Völkern sein Heil.